

Ein Seelsorger für alle Generationen

Seit Anfang Mai ist Pater Emmanuel Mappilaparambil MSFS als Kaplan in der Seelsorgeeinheit Mittleres Sarganserland tätig. In seiner neuen Rolle und seinem neuen Zuhause fühlt er sich wohl – auch, weil er die Schweiz von früher kennt und viele Erinnerungen mit ihr verbindet.

Patricia Hobi

Ende April hat Pater Emmanuel Mappilaparambil die Wohnung im alten Pfarrhaus in Mels bezogen – und fühlt sich bereits ein bisschen wie zu Hause. Ein Umstand, der sicher auch damit zusammenhängt, dass er von seinen Mitarbeitenden im Seelsorgeteam als auch von den Mitmenschen in der Pfarrei mit offenen Armen empfangen wurde. «Die herzliche Aufnahme hat mir den Einstieg sehr erleichtert», zeigt er sich dankbar.

Seit Mai ist Pater Emmanuel in der Seelsorgeeinheit Mittleres Sarganserland als Kaplan tätig. Wie der 59-Jährige erzählt, sind seine Aufgaben sehr vielseitig: «Im Zentrum stehen die Feier der Eucharistie und das Spenden der Sakramente – darunter Taufen, Beerdigungen und Hochzeiten.» Dazu gehört das Begleiten von Menschen in verschiedenen Lebenssituationen, insbesondere der Besuch von kranken und betagten Menschen, um mit ihnen zu beten und ihnen Kraft zu schenken.

Besonders freue er sich auch über die Begegnungen mit Kindern und Jugendlichen, sei es in Schulgottesdiensten oder bei ihrem Dienst als Ministranten. «Als Kaplan darf ich Seelsorger für alle Generationen sein», so Pater Emmanuel – und genau das mache den Dienst so lebendig und bereichernd.

Viele Jahre des Lernens

In Berührung mit der Religion und dem Glauben kam er bereits in frühester Kindheit. Pater Emmanuel wurde 1966 im südindischen Bundesstaat Kerala in einer katholischen Familie geboren. Aus seiner Familie stammen mehrere Ordensleute – darunter seine ältere Schwester, die den St.-Anna-Schwestern von Luzern angehört, oder sein Cousin, der Mitglied der Missionare des heiligen Franz von Sales (MSFS) ist und als Missionar in Namibia wirkt.

Demselben Orden trat auch Pater Emmanuel mit 18 Jahren bei. Nach einer umfassenden Ausbildung, die mehrere Jahre andauerte und in jenen

er in Berührung mit vielen sozialen und missionarischen Aufgaben kam, empfing er 1994 die Priesterweihe. Seither, sowie auch nach seinem Studium Anfang der 2000er-Jahre in Innsbruck, hat er in Indien diverse Aufgaben im Orden übernommen: Zunächst als Missionar in entlegenen Bergregionen an der Grenze zu Tibet, später als Provinzsekretär, als Dozent der Theologie, als Leiter des Sozialpostolats der Provinz und zuletzt als Regionaloberer sowie als Provinzial einer neu gegründeten Region und Provinz (Dibrugarh) im Nordosten Indiens.

«Alle diese unterschiedlichen Erfahrungen haben meinen priesterlichen Weg nachhaltig geprägt und bereichert», betont der Kaplan.

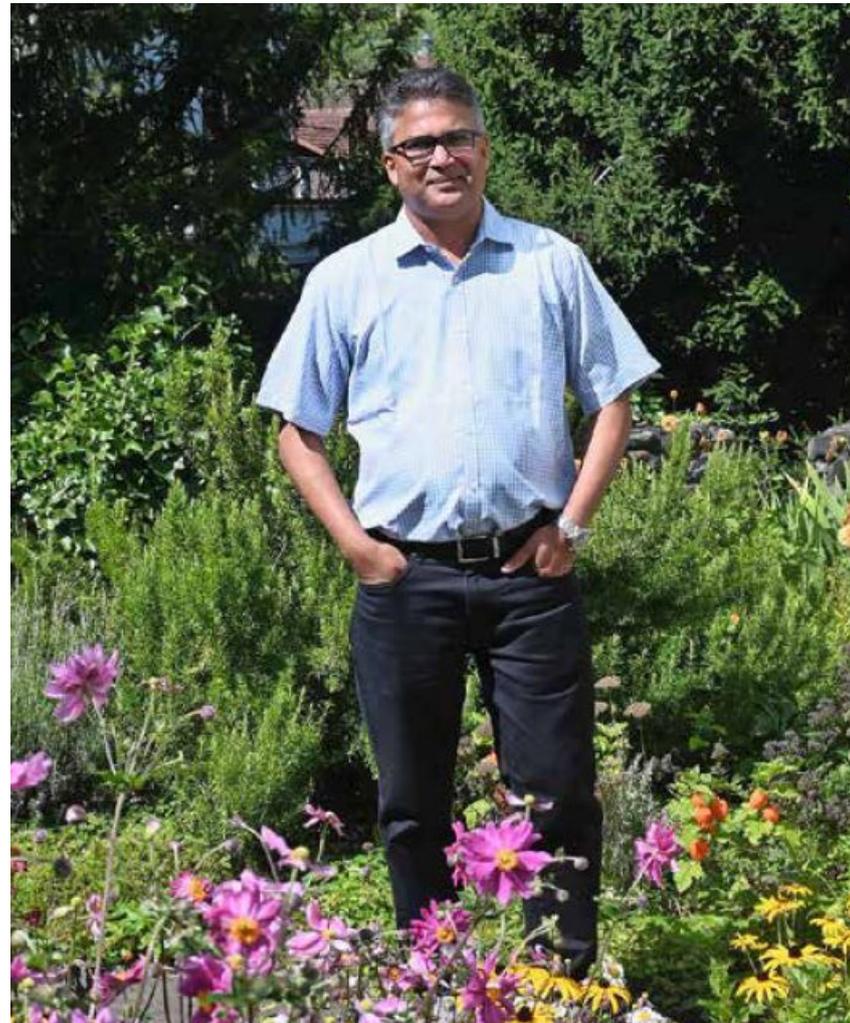
Kein Neuland

Ein weiterer Grund, warum Pater Emmanuel sich im Sarganserland so wohlfühlt: Gerade die Ostschweiz ist ihm alles andere als unbekannt. So hat er während seiner Studienjahre in Innsbruck – wo er an der Leopold-Franzese-Universität ein Studium der Dogmatischen Theologie und seine Promotion gemacht hat – in den Sommermonaten in mehreren Pfarreien des Bistums St. Gallen gewirkt. Auf diesen Stationen – unter anderem in Oberriet, Rorschach, Teufen-Bühler-Gais und Auberneck-Herrbrugg – erledigte er weitgehend die Aufgaben eines Kaplans.

Besonders bereichernd sind für ihn die Freundschaften, die er während dieser Zeit in Österreich und der Schweiz aufgebaut hat – Freunde, die ihn bis heute begleiten und später auch seine Mission in Nordostindien besucht haben. In den vergangenen Jahren hat er der Schweiz alle zwei bis drei Jahre einen Besuch abgestattet und ist ihr so verbunden geblieben.

«Eine Fügung Gottes»

Es waren denn auch die Kontakte zum Bistum St. Gallen, die ihm letztendlich den Weg in Sarganserland freigemacht haben. «Ich empfinde dem Bistum gegenüber eine grosse Dankbarkeit und Verbundenheit, da es mich in der Zeit meines Studiums unterstützt hat



Wirkt seit Anfang Mai als Kaplan im Gebiet der Seelsorgeeinheit Mittleres Sarganserland: Pater Emmanuel Mappilaparambil, hier im Garten des Melser Pfarrhauses. Bild: Patricia Hobi

«Ich empfinde dem Bistum St. Gallen gegenüber eine grosse Dankbarkeit und Verbundenheit.»

Pater Emmanuel Mappilaparambil

Kaplan der Seelsorgeeinheit Mittleres Sarganserland

und ich dank ihm wertvolle pastorale Erfahrungen sammeln durfte.» Es sei ihm ein grosses Anliegen gewesen, irgendwann etwas von dieser Dankbarkeit zurückzugeben. Auf das Sarganserland sei er durch die Personalabteilung des Bistums aufmerksam geworden. Da der damalige Pfarrer krankheitsbedingt ausfiel, suchte die Seelsorgeeinheit Mittleres Sarganserland nach einer Verstärkung und kontaktierte ihn. Dass er nun hier leben und wirken kann, sieht er als «eine Fügung Gottes».

Nach rund vier Monaten im Sarganserland betont Pater Emmanuel, dass ihm die Region gut gefällt – landschaft-

lich, spirituell und menschlich. «Die Natur mit den Bergen, Flüssen und Seen haben eine besondere Schönheit, die mich ein wenig an meine Heimat Kerala und auch an meine Missionsprovinz erinnern.» Wohl noch ein Grund, der ihm das Einleben erleichtert hat. Besonders schön findet er zu dem die Herzlichkeit der Menschen: «Wenn ich spazieren gehe, werde ich oft von den Einheimischen freundlich gegrüsst, was ich sehr schätze.» Ingesamt habe er den Eindruck, dass die Leute im Sarganserland sehr naturverbunden, bodenständig und gleichzeitig offen für die Welt sind. Dadurch falle es ihm leicht, sich wohlfühlen.

Seiner Mission im Sarganserland nachgehen

Sein neuer Alltag als Kaplan in den verschiedenen Dörfern der Seelsorgeeinheit ist mit vielen Terminen und Anlässen verbunden. Daneben nimmt er sich aber auch die Zeit, um seine Kontakte zu pflegen und sich mit seiner Familie und seinen Bekannten auszutauschen. In seinem Wohnstock im Melser Pfarrhaus empfängt er gerne Gäste, für die er auch mal indisch kocht. Wenn es allerdings schnell gehen muss, bevorzugt er eine Bratwurst, Fleischkäse oder Rösti – «und regel mässig einen Salat, zur Ausgewogenheit», betont Pater Emmanuel.

Mit den beiden anstehenden Wallfahrten der Seelsorgeeinheit – jene vom 7. September nach Ziteil und jene vom 24. September nach Maria Bildstein in Einsiedeln – stehen gleich zwei Anlässe an, wo Pater Emmanuel die Gläubigen noch besser kennenlernen darf. «Auch freue ich mich auf die zukünftigen vielfältigen Begegnungen in den Pfarreien – sei es bei den Eucharistiefeiern oder bei den Spenden der Sakramente.» Solche Anlässe seien für ihn immer besondere Momente des Glaubens und des gemeinsamen Feierns. Sie geben auch Gelegenheiten, in denen er seine Mission leben kann: den Glauben über alle Generationen hinweg zu stärken und Menschen in schwierigen Lebenssituationen zu unterstützen.